

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung



Co-funded by
the European Union



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien
Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien
Autor:innen: Claudia Reiter, Monika Mühlböck, Isabella Juen, Sebastian Brunner, Lena Wittmann, Manuel Binder, Nadja Lamei

Stand: Oktober 2023

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7070 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: lena.wittmann@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Bestellinfos: Diese und weitere Publikationen sind kostenlos über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter www.sozialministerium.at/broschuerenservice sowie unter der Telefonnummer 01 711 00-86 25 25 zu beziehen.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Zusammenfassung	4
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	6
Veränderungen des Haushaltseinkommens	11
Ursachen für Einkommensveränderungen	13
Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten	15
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten	17
Mit dem Einkommen auskommen	17
Unerwartete Ausgaben	18
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	19
Zahlungsverzug.....	21
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	23
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	25
Leistbarkeit von Haushaltsenergie	26
Zukunftserwartungen	28
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	28
Geplante größere Ausgaben	31
Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden bzw. selbstständige Tätigkeit aufgeben zu müssen	34
Wirtschaftliche Lage in Österreich	35
Fazit	39
Erläuterungen und Definitionen	41
Tabellenverzeichnis	49
Abbildungsverzeichnis	50
Literaturverzeichnis	51
Methodischer Anhang	55

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2022) und zum Vorquartal (Q1/2023) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf die Zukunftserwartungen gelegt.

Ziel der gemeinsam von Eurostat und dem Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Insgesamt beteiligen sich elf EU-Staaten an dem Projekt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Bei der siebten Befragungswelle im zweiten Quartal 2023 (Q2/2023), welche im Zeitraum von Mai bis Juni 2023 erhoben wurde, nahmen rund 3.300 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im zweiten Quartal 2023 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Rund 32% der Befragten gaben im zweiten Quartal 2023 an, in den vergangenen 12 Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Im Vergleich zum Vorquartal und zum Vorjahr hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen leicht abgenommen. Wie in den vorangegangenen Quartalen stellte die hohe Inflation und damit einhergehende Teuerungen die Hauptursache für wahrgenommene Einkommensverluste dar.
- Um diese Einkommensverluste auszugleichen, haben die Befragten vor allem Einsparungen bei den Ausgaben für Nahrung, Kleidung und anderen Waren und Dienstleistungen vorgenommen.
- Insgesamt zeigt sich, dass von den Befragten, die im Vorjahr (Q2/2022) angegeben haben, innerhalb der kommenden zwölf Monate mit Einkommensverlusten zu rechnen, auch tatsächlich 64% Verluste wahrgenommen haben.
- Im Frühjahr 2023 gaben etwa 17% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (hochgerechnet zwischen 1 und 1,2 Millionen Menschen) an, die laufenden Ausgaben

ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können. Besonders betroffen waren Befragte mit einem niedrigen Haushaltseinkommen und Personen aus Haushalten mit Arbeitslosigkeit. Hier beliefen sich die Anteile auf 44% bzw. 41%.

- 28% der Befragten gaben an, dass es für sie nicht möglich sei, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich Geld leihen zu müssen oder eine Ratenzahlung in Anspruch zu nehmen. Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag dieser Anteil sogar bei 59%.
- Weiterhin stellen Ausgaben für die Wohnkosten eine erhebliche finanzielle Belastung für die Menschen in Österreich dar. Im zweiten Quartal 2023 gaben 22% der Befragten an, dass die Aufwendungen für den Wohnraum für sie eine große finanzielle Herausforderung seien. Mit Blick auf die kommenden drei Monate erwarteten sich 19% der Befragten Zahlungsschwierigkeiten bei der Miete, einem Wohnkredit, den Wohnnebenkosten oder den Betriebskosten. Dieser Wert lag im Herbst 2022 noch bei 30%, zeigt seitdem aber eine abnehmende Tendenz.
- Laut eigener Einschätzung war es für 12% der Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren im zweiten Quartal 2023 nicht möglich, sich ausreichend Strom oder die benötigte Energie für das Heizen des Wohnraumes zu leisten. Zudem waren 4% der Befragten im vorangegangenen Quartal nicht in der Lage, die benötigte Haushaltsenergie für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte zu finanzieren.
- Die Befragten blickten im zweiten Quartal 2023 sowohl auf persönlicher als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene eher pessimistisch in die Zukunft, wobei sich im Zeitverlauf allerdings eine leichte Entspannung abzeichnet.
- Im Frühjahr 2023 ging rund ein Viertel der Befragten davon aus, dass ihr Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (viel) weniger werden würde – im Frühjahr 2022 lag dieser Anteil noch bei 31%. Zudem planten 46% der 18- bis 74-Jährigen ihre Ausgaben für zukünftige größere Anschaffungen zu reduzieren. Mit Blick auf die zukünftige Arbeitsmarktsituation gaben 8% der unselbstständig Erwerbstätigen an, dass sie es für sehr bzw. eher wahrscheinlich halten, im Laufe der kommenden zwölf Monate ihren Job zu verlieren.
- Hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erwarteten 60% der Befragten im Frühjahr 2023 eine Verschlechterung für die kommenden zwölf Monate. Dieser Wert lag im Vorjahr noch bei 80%. Dennoch blickten im 2. Quartal 2023 lediglich 10% aller Befragten der wirtschaftlichen Entwicklung optimistisch entgegen.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen (die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine sowie die Inflationsentwicklung und die damit einhergehenden Teuerungen) haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der letzten Jahre haben zu einschneidenden Umbrüchen im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge Österreichs geführt (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, BMSGPK 2020, Dawid 2020). Besonders die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Schutzmaßnahmen hatten weitreichende wirtschaftliche und soziale Auswirkungen, darunter Arbeitsplatzverluste, wirtschaftliche Unsicherheit und gesellschaftliche Veränderungen. Seit Jahresbeginn 2022 wurden die einschränkenden pandemiebedingten Maßnahmen schrittweise wieder aufgehoben und sowohl gesellschaftliche als auch wirtschaftliche Bereiche näherten sich weitestgehend dem Vorkrisenniveau an. Insbesondere am Arbeitsmarkt hat sich die Situation deutlich entspannt. Lag die Arbeitslosenquote² im Jahr 2021 noch bei 8,0%, sank diese im Jahr 2022 bereits auf 6,3% und lag nun im zweiten Quartal 2023 bei 5,9% (Statistik Austria 2023a, S. 26).

Trotz der verbesserten Lage auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich die anhaltende Teuerung und die damit verbundene Steigerung der Lebenshaltungskosten belastend auf die wirtschaftliche Lage der österreichischen Bevölkerung aus. Die Inflation in Österreich blieb im zweiten Quartal 2023 – auch im Vergleich zu anderen EU-Ländern – auf einem hohen Niveau

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Nadja Lamei, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV).

(Europäische Kommission 2023): Während sie im Jänner 2022 noch bei 5% lag, stieg sie ein Jahr später auf 11,2% an. Im Juni 2023 zeigte sich eine leichte Verbesserung, dennoch lag die Inflation immer noch bei 8,0% und somit deutlich über dem 2-Prozent-Ziel der Europäischen Zentralbank (Statistik Austria 2023b). Aktuell wichtigste Treiber der Inflation sind Preise für Wohnung, Wasser und Energie, welche im Jahresvergleich um durchschnittlich 14,1% gestiegen sind. Betrachtet man nur die Preise für den täglichen Einkauf (überwiegend Nahrungsmittel), so stiegen diese im Jahresabstand um 10,0%, was ebenso über der Gesamtinflation liegt (Statistik Austria 2023c). Haushalte mit niedrigem Einkommen und wirtschaftlich vulnerable Gruppen sind hiervon besonders stark betroffen, da sie einerseits einen größeren Anteil ihrer Gesamtausgaben für diese Bereiche ausgeben und andererseits aufgrund tendenziell niedrigerer Sparquoten häufiger mit Konsumverzicht reagieren müssen (Koch & Neusser 2022).

Dieses Zusammenspiel mehrerer Krisen prägt auch den Ausblick auf kommende Entwicklungen der Menschen in Österreich. Daher liegt der Schwerpunkt dieses Berichts auf dem Thema wirtschaftliche Zukunftserwartungen. Neben der aktuellen finanziellen Lage spielen nämlich auch erwartete zukünftige Veränderungen und Entwicklungen des Einkommens, des Arbeitsmarkts und der Gesamtwirtschaft eine bedeutende Rolle bei wirtschaftlichen Entscheidungen und können somit das soziale Gefüge beeinflussen.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Auch können durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten sechs Berichten (Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023), stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Darüber hinaus wird in diesem Bericht, wie bereits erwähnt, ein Fokus auf die Zukunftserwartungen gelegt. Die Ergebnisse aus den ersten sechs Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der siebten Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet.

Die hier präsentierten Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragung beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.531 befragten Personen (Welle 1), 3.149 befragten Personen (Welle 2), 3.120 Personen (Welle 3), 3.206 Personen (Welle 4), 3.317 Personen (Welle 5), 3.601 Personen (Welle 6) und 3.326 Personen (Welle 7), wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit nur Ergebnisse ab

dem zweiten Quartal des Vorjahres (Welle 3) gezeigt werden. Mit der sechsten Welle kam es zu einer Anpassung der Zielgruppe in Hinblick auf die Altersgrenzen von vorher 16 bis 69 Jahre (Welle 1 bis Welle 5) auf nunmehr 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6), um ältere Personen besser erfassen zu können³.

Vor dem Hintergrund der oben genannten Herausforderungen liegt der Fokus der Analysen insbesondere auf jenen vulnerablen Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellationen einem besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiko ausgesetzt sind und auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet gelten. Zu diesen Bevölkerungsgruppen zählen insbesondere Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder über ein niedriges Haushaltseinkommen verfügen. Darüber hinaus wirken sich Faktoren wie beispielsweise spezifische familiäre Lebensumstände (Ein-Eltern-Haushalte, Familien mit vielen Kindern) auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität aus (Heitzmann & Pennerstorfer 2021).

Basierend auf diesen Überlegungen wurden folgende Charakteristika als Risikofaktoren identifiziert⁴:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Um das Haushaltseinkommen in der „So geht’s uns heute“-Befragung zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt.

³ Nähere Hinweise finden sich im methodischen Anhang.

⁴ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁵. Dadurch können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit (erwerbstätig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, haushaltsführend, im Präsenz- oder Zivildienst oder Sonstiges) und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert. Der Haushaltstyp (Ein-Eltern-Haushalt, Mehrkind-Haushalt) berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben.

10,7% der Befragten der siebten Welle (Q2/2023), hochgerechnet etwa 703.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 600.000 bis 806.000 Personen⁶), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen, das unter 1.000 Euro pro Monat liegt; 8,0% kamen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren; 5,1% waren Teil eines Mehrkind-Haushaltes und 4,1% der Befragten lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt (Tabelle 1).

⁵ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

⁶ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q2/2023)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	600.000 – 806.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	444.000 – 609.000
Ein-Eltern-Haushalt	228.000 – 317.000
Mehrkind-Haushalt	291.000 – 379.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023). N = 3.326. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen und Haushaltsenergie auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 16 bis 69 Jahren (Welle 2 bis Welle 5) bzw. 18 bis 74 Jahren (Welle 6 und Welle 7) analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der siebten Befragungswelle (Q2/2023). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q2/2022) und der Vorquartalswert (Q1/2023) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind. Zusätzlich zu diesen Signifikanztestungen wurden – aufgrund des Zeitreihenbruchs zwischen 5. und 6. Welle – Signifikanzchecks für die in allen Wellen gemeinsame Altersgruppe der 18- bis 69-Jährigen durchgeführt⁷.

⁷ Hierbei zeigten sich keine signifikanten Abweichungen zu den in diesem Bericht dargestellten Ergebnissen.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

Etwaige Veränderungen des Haushaltseinkommens und ihre Folgen stehen im Zentrum der „So geht’s uns heute“-Befragung. Im zweiten Quartal 2023 gaben 32% der Befragten – hochgerechnet 2,1 Millionen Menschen⁸ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Um diese Einkommensverluste zu kompensieren, reduzierten die Befragten insbesondere ihre Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen. Als Hauptursache für subjektive Einkommensverluste wurde, wie in den vorangegangenen Quartalen, die hohe Inflation und damit einhergehende Teuerungen genannt. Insgesamt zeigt sich, dass 64% der Befragten, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich von Verlusten betroffen waren⁹.

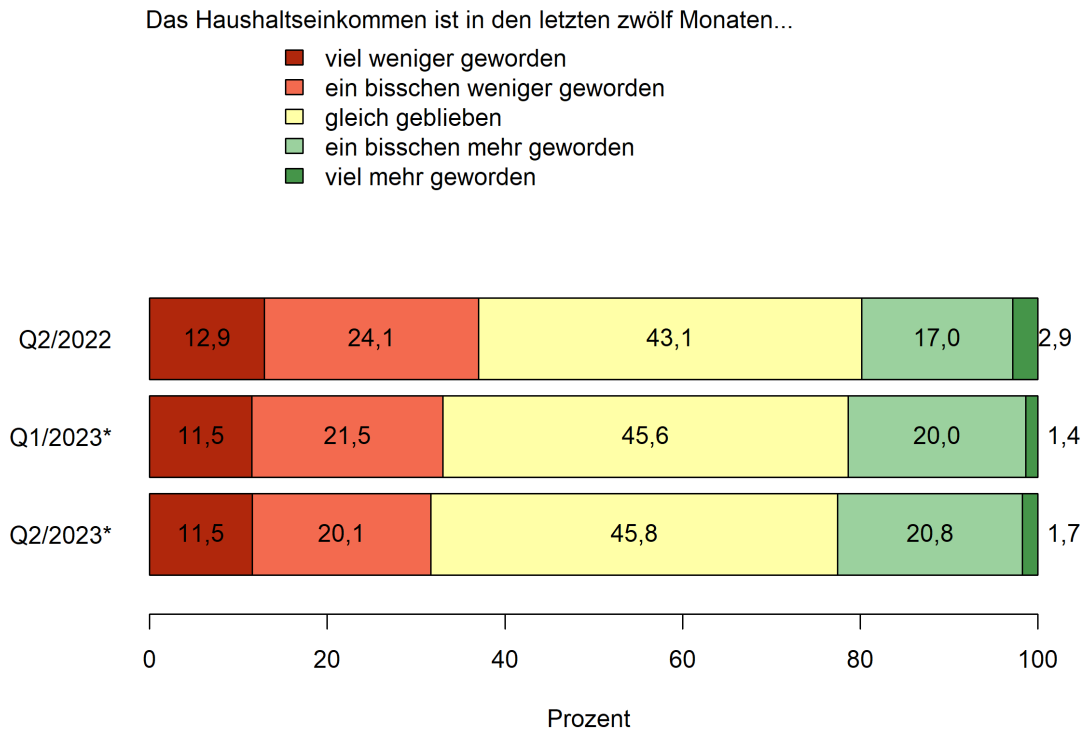
In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen mit der Frage erhoben, ob das Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Etwa 12% der Befragten gaben im zweiten Quartal 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen innerhalb der letzten zwölf Monate viel weniger geworden sei, weitere 20% haben geringe Einkommensverluste wahrgenommen. Für rund 46% hatte sich das Haushaltseinkommen nicht verändert; für 21% hatte sich die Einkommenssituation leicht und für nur 2% stark verbessert (Abbildung 1). Wie bereits in der sechsten Welle kann auch in der siebten Welle ein leicht positiver Trend beobachtet werden. So ist der Anteil jener Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Auch gaben etwas mehr Personen an, dass ihr Haushaltseinkommen ein bisschen bzw. viel mehr geworden sei. Mögliche Erklärungen für

⁸ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.936.000 bis 2.231.000.

⁹ Bei dieser Berechnung wurden nur jene 1.602 Personen berücksichtigt, die sowohl in Welle 3 (Q2/2022) als auch in Welle 7 (Q2/2023) an der Befragung teilgenommen haben.

diese Entwicklung könnten die erzielten Lohnerhöhungen im Zuge der Kollektivvertragsverhandlungen sowie der leichte Rückgang der Inflation sein.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Mit Blick auf einzelne besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wird ersichtlich, dass ein geringes Haushaltseinkommen und Arbeitslosigkeit besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung stehen. So gaben etwas mehr als die Hälfte der Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und rund 41% der Personen mit geringem Einkommen im zweiten Quartal 2023 an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei (Tabelle 2). Bei Ein-Eltern-Haushalten und bei Mehrkind-Haushalten beliefen sich die Anteile auf 35% bzw. 32%.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Gesamtbevölkerung	37,1%	33,0%	31,7%
Personen mit geringem Einkommen	53,1%	41,5%	40,7%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	60,2%	48,5%	50,9%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	35,2%	39,0%	34,8%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	34,8%	29,8%	31,6%

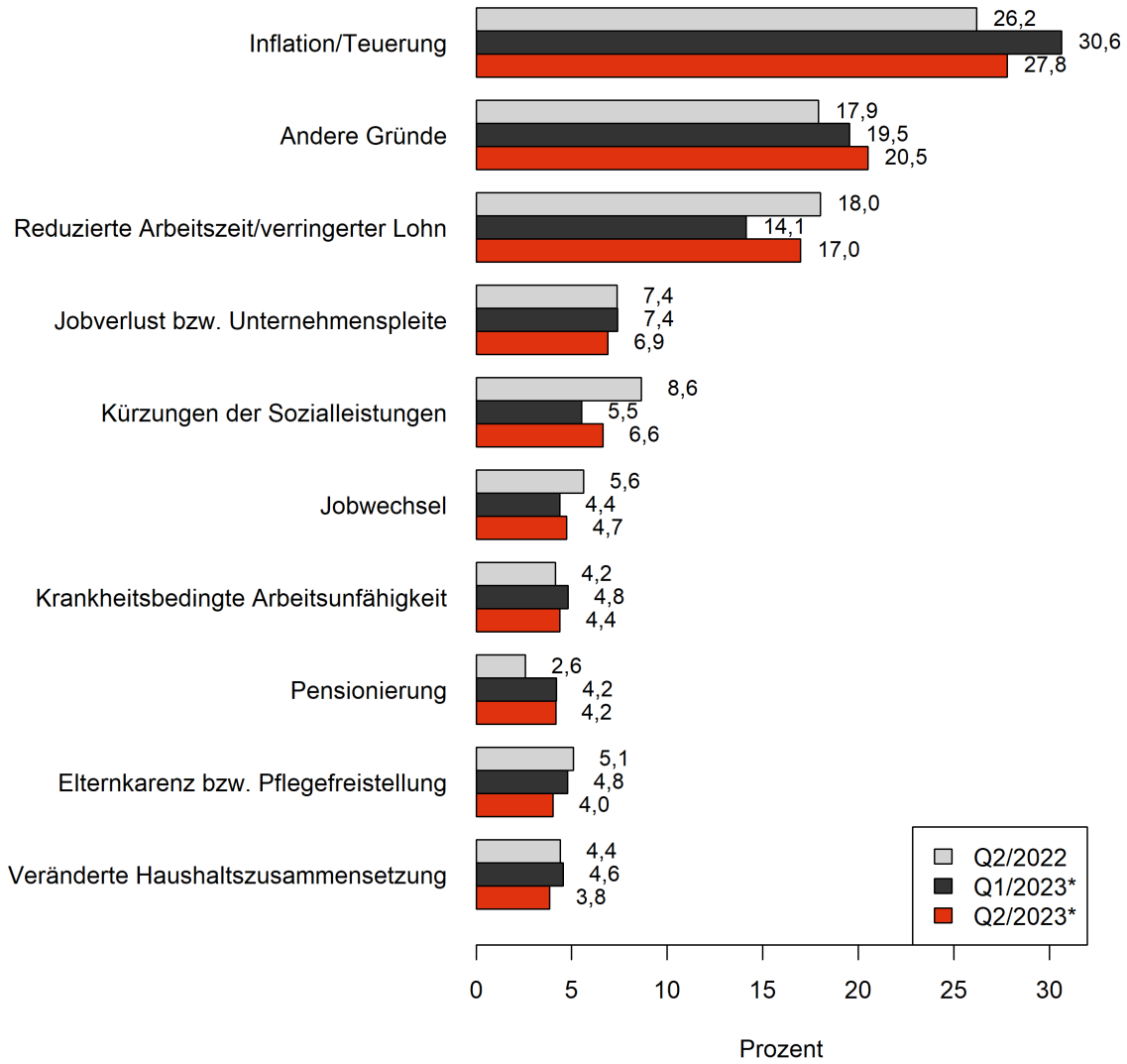
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Ursachen für Einkommensveränderungen

Die Inflation bzw. Teuerung war auch im zweiten Quartal 2023 der Hauptgrund für subjektiv empfundene Einkommensverluste. So nannten 28% der Befragten, deren Haushaltseinkommen gesunken ist, die Inflation/Teuerung als wichtigste Ursache für ihre Einkommensverluste (Abbildung 2).

Der Anteil jener Befragten, die reduzierte Arbeitszeiten bzw. verringerte Löhne als Hauptursache für Einkommensverluste nannten, lag im zweiten Quartal 2023 bei 17%. Weitere genannte Gründe für ein reduziertes Haushaltseinkommen umfassten Jobverlust bzw. Unternehmenspleiten, Kürzung der Sozialleistungen, krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, Jobwechsel, Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, Pensionierung und veränderte Haushaltszusammensetzung (etwa durch Trennung oder Scheidung). Im Vergleich zum zweiten Quartal 2022 bzw. zum Vorquartal zeigen sich hier aber kaum Veränderungen im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Einkommensverluste der Haushalte.

Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Welcher der nachfolgenden Gründe hat das Haushaltseinkommen finanziell am meisten verringert?“ (Diese Frage wurde nur gestellt, falls angegeben worden war, dass sich das Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hatte.). N (Q2/2022) = 1.098, N (Q1/2023) = 921, N (Q2/2023) = 1.026. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Für die meisten Befragten mit reduziertem Haushaltseinkommen war die Inflation nicht nur der *wichtigste* Grund für die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste, sondern auch der *einzigste* Grund. Bei diesen Befragten ist daher davon auszugehen, dass sich die subjektiv wahrgenommenen Einkommensverluste in erster Linie auf Kaufkraftverluste und damit auf einen Rückgang des realen Einkommens beziehen. Differenziert man die subjektiven Einkommensverluste nach der genannten Ursache, dann zeigt sich, dass der Anteil der Bevölkerung mit Einkommensverlusten, die nicht ausschließlich auf Teuerungseffekte zurückzuführen sind – d.h. mit nominellen Einkommensverlusten – seit Frühjahr 2022 sogar eher zurückgegangen ist (Tabelle 3).

Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
ausschließlich mit Inflation begründet	9,3%	8,9%	7,7%
mindestens ein Grund, der nicht auf die Inflation bezogen ist	27,8%	24,0%	23,5%
Subjektive Einkommensverluste insgesamt	37,1%	32,9%	31,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund von Einkommensverlusten

Personen mit Einkommensverlusten wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie ergriffen haben, um mit dem verringerten Einkommen zurechtzukommen. Im zweiten Quartal 2023 nannte knapp die Hälfte der von Einkommensverlusten betroffenen Befragten die Reduzierung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme – ein Zuwachs um 5 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil jener Personen, die angaben, hauptsächlich auf ihre Ersparnisse

zurückgegriffen zu haben, lag bei 27%. Weitere 4% der Befragten mit subjektiv wahrgenommenen Einkommensverlusten gaben als wichtigste Maßnahme an, Geld von der Familie oder Freund:innen ausgeborgt zu haben. Ebenfalls rund 4% nannten die Aufnahme eines neuen Kredits bzw. die Erhöhung eines bereits bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme. Insgesamt haben sich die gesetzten Maßnahmen im Vergleich zum Vorquartal kaum verändert.

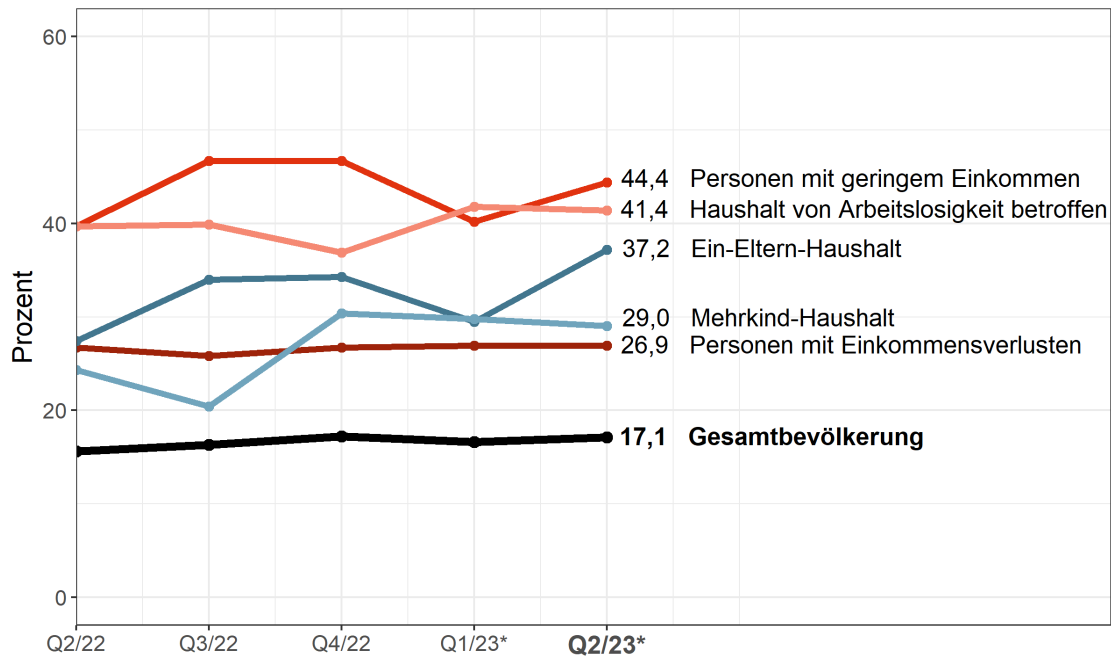
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 1 und 1,2 Millionen Menschen (17%) berichteten im zweiten Quartal 2023 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Insbesondere Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen und von Arbeitslosigkeit betroffene Haushalte hatten große Schwierigkeiten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu decken. Nach wie vor stellten die Wohnkosten im Frühjahr 2023 eine erhebliche finanzielle Belastung für viele Befragte dar. Auch erwarteten sich 19% der 18- bis 74-Jährigen zu Jahresbeginn Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten in den kommenden drei Monaten, wobei sich im Zeitverlauf eine deutliche Verbesserung abzeichnet. Für 4% der Befragten war es im vorangegangenen Quartal nicht möglich, sich die benötigte Haushaltsenergie zu leisten.

Mit dem Einkommen auskommen

Im Frühjahr 2023 gaben etwa 17% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 3). Bei Befragten mit einem niedrigen Haushaltseinkommen lag dieser Anteil bei 44% und bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, bei 41%. Zu einer deutlichen Verschlechterung kam es bei Personen aus Ein-Eltern-Haushalten: Gaben zu Jahresbeginn noch 30% dieser Gruppe an, dass sie nur schwer oder sehr schwer mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtgekommen sind, hat sich der Anteil im Frühjahr auf 37% erhöht. Bei Befragten in Mehrkind-Haushalten waren es 29% und bei Personen mit Einkommensverlusten 27%, die ihre Ausgaben nur mit (großen) Schwierigkeiten decken konnten. Bei diesen beiden Gruppen hat sich die Situation im Verlauf des ersten Halbjahres nicht wesentlich verändert.

Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



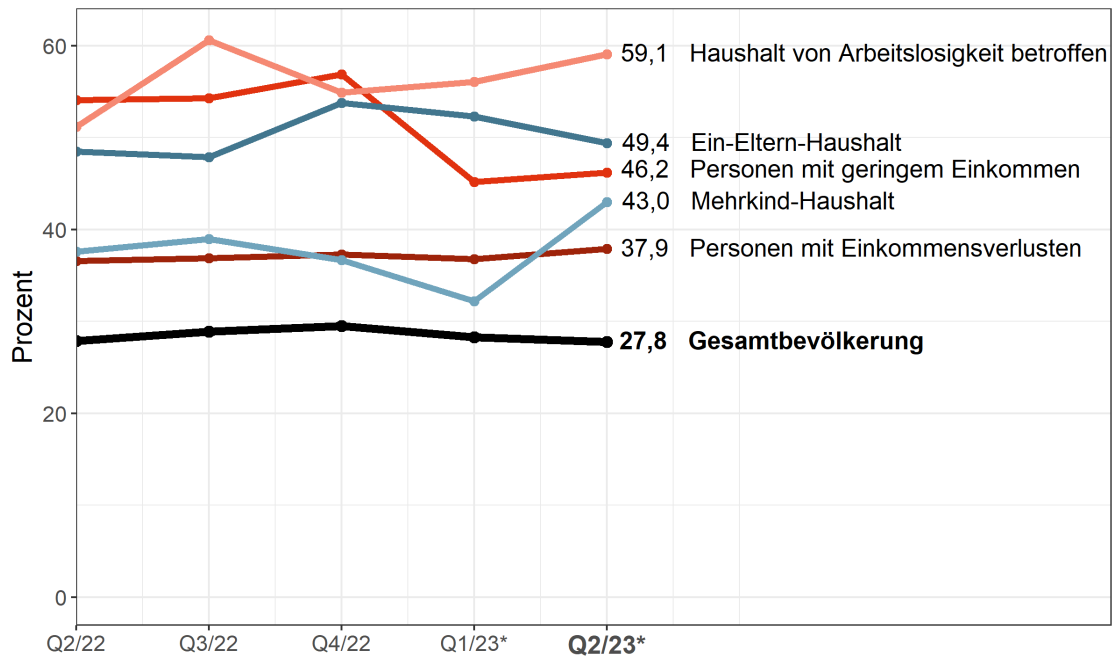
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Unerwartete Ausgaben

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurde erhoben, ob es für die Befragten möglich ist, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich Geld leihen zu müssen oder eine Ratenzahlung in Anspruch zu nehmen. Für 28% der Befragten stellten im Frühjahr 2023 unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 Euro ein Problem dar (Abbildung 4). Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag dieser Anteil sogar bei 59%. Auch konnten 49% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten derartige unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln begleichen. Im Vergleich zum Vorquartal hat sich die Situation nur für Personen aus Mehrkind-Haushalten deutlich verändert: Gaben zu Jahresbeginn noch 32% an, dass sie sich unerwartete

Ausgaben von 1.370 Euro nicht leisten konnten, lag dieser Anteil im zweiten Quartal 2023 bei nunmehr 43%.

Abbildung 4: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 4).

In der siebten Befragungswelle gab nahezu die Hälfte der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass zumindest eines der 13 Deprivationsmerkmale für sie nicht leistbar sei. 17% konnten sich fünf der genannten Items nicht leisten und waren daher nach EU-Definition von materieller oder sozialer Deprivation betroffen. Für 8% der Befragten trafen sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zu. Im Vergleich zum vorherigen Quartal (Q1/2023) blieb der Anteil derjenigen, die von sozialer und materieller Deprivation betroffen waren, nahezu unverändert. Im Gegensatz dazu hat sich die Situation im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2023) verschärft.

Laut eigener Angabe hatten im zweiten Quartal 2023 30% der Befragten nicht die finanziellen Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. 26% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität nachgehen. Für 19% war es im Frühjahr schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 17% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und 11% berichteten über Schwierigkeiten, ihren Wohnraum angemessen warmzuhalten.

Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q2/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q1/2023, Q2/2023)

Was nicht leistbar ist:	Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	9,1%	6,6%	8,6%
Unerwartete Ausgaben	27,9%	28,3%	27,8%
Jährlicher Urlaub	24,8%	29,6%	29,6%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	22,2%	24,7%	25,6%
Ersetzen abgenutzter Möbel	14,5%	19,6%	19,3%
Sich Kleinigkeiten gönnen	12,6%	16,1%	16,8%
Privater PKW	7,2%	8,9%	8,8%
Wohnung warm halten	8,4%	10,6%	10,8%
Hauptgericht jeden 2. Tag	8,1%	9,5%	7,8%
Ersetzen abgetragener Kleidung	7,2%	9,2%	9,8%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	9,1%	10,7%	12,7%
zwei Paar Alltagsschuhe	2,5%	3,4%	4,0%
keine Internetverbindung	1,4%	1,0%	1,2%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	45,6%	48,5%	49,0%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	12,5%	16,7%	16,8%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	6,0%	7,1%	7,9%

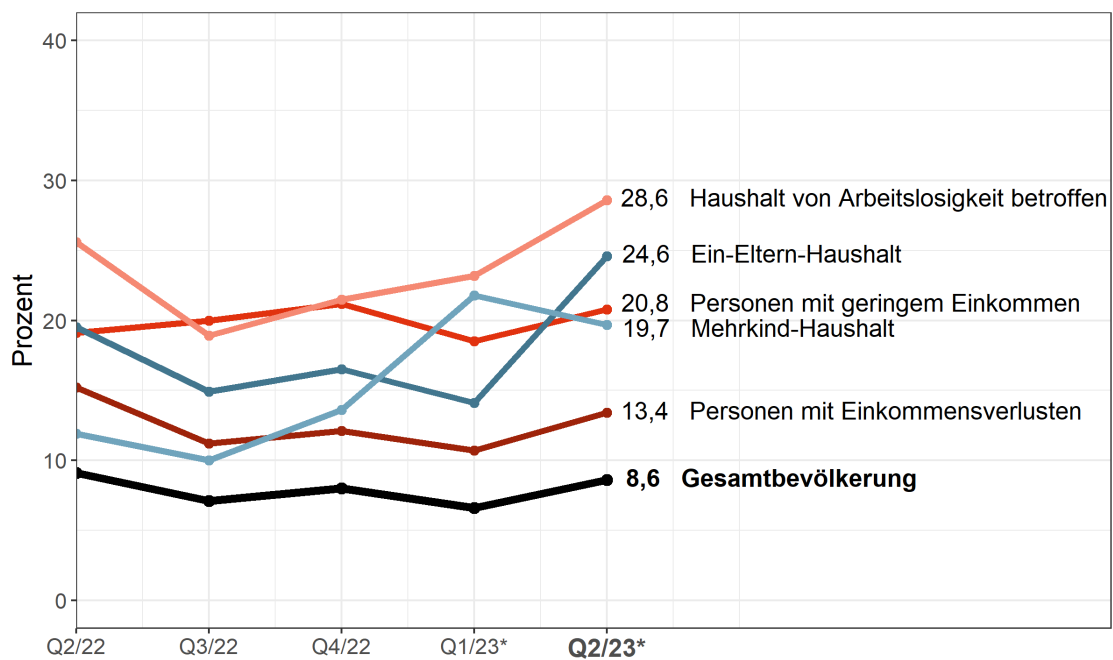
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schwierigkeiten genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung außerdem erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten waren. Im

zweiten Quartal 2023 gaben 9% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Verzug gewesen seien (Abbildung 5). Eine deutlich höhere Betroffenheit konnte insbesondere bei Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und bei Personen aus Ein-Eltern-Haushalten beobachtet werden. Hier beliefen sich die Anteile im Frühjahr 2023 auf 29% bzw. 25%. Ein-Eltern-Haushalte verzeichneten im Vergleich zum vorangegangenen Quartal eine erhebliche Verschlechterung.

Abbildung 5: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



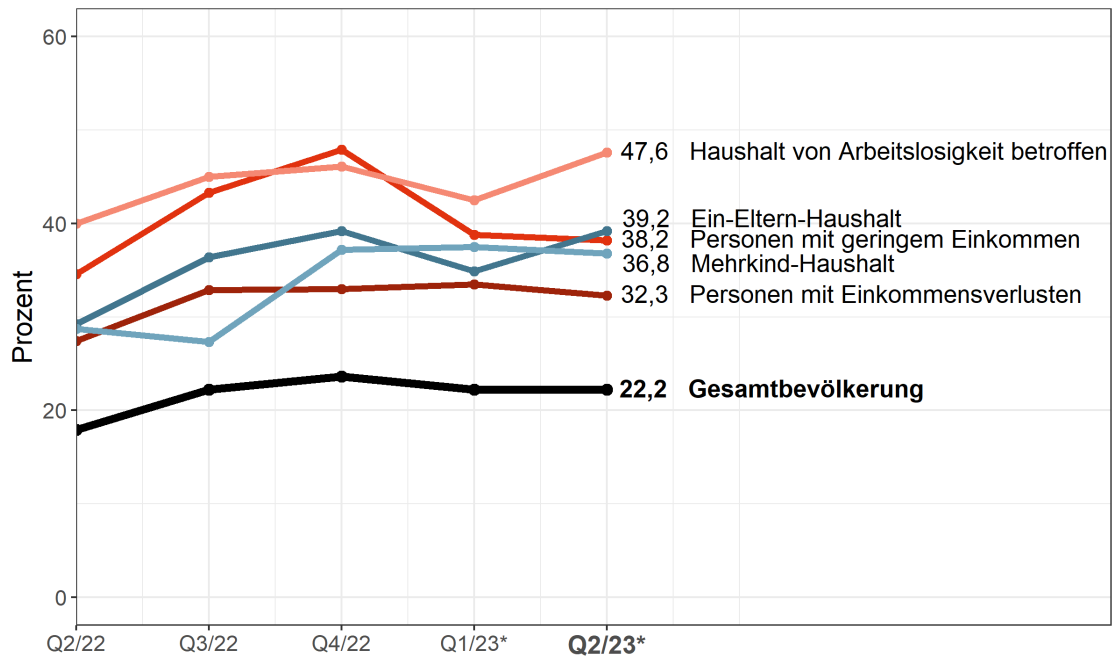
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgebühren zusammen. Im zweiten Quartal 2023 stellten die Wohnkosten für 22% der Befragten eine schwere finanzielle Belastung dar – ein Zuwachs von rund 4 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr (Abbildung 6). Insbesondere Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren (48%), Personen aus Ein-Eltern-Haushalten (39%) und Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen (38%) nahmen die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung wahr. In den anderen vulnerablen Gruppen beliefen sich die Anteile auf 37% bei Mehrkind-Haushalten und auf 33% bei Personen mit Einkommensverlusten.

Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform ergaben sich im zweiten Quartal 2023 folgende Ergebnisse: Etwa 24% der Eigentümer:innen mit laufendem Wohnkredit und 12% der Eigentümer:innen ohne Kredit empfanden die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung. Bei den Befragten, die zur Miete wohnten, lag dieser Anteil sogar bei 30%. Eine Differenzierung nach Mietarten zeigt, dass 37% der Mieter:innen in Gemeindefwohnungen, 24% in Genossenschaftswohnungen und 30% der Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen schwere finanzielle Belastungen durch die Wohnkosten erfahren haben.

Abbildung 6: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



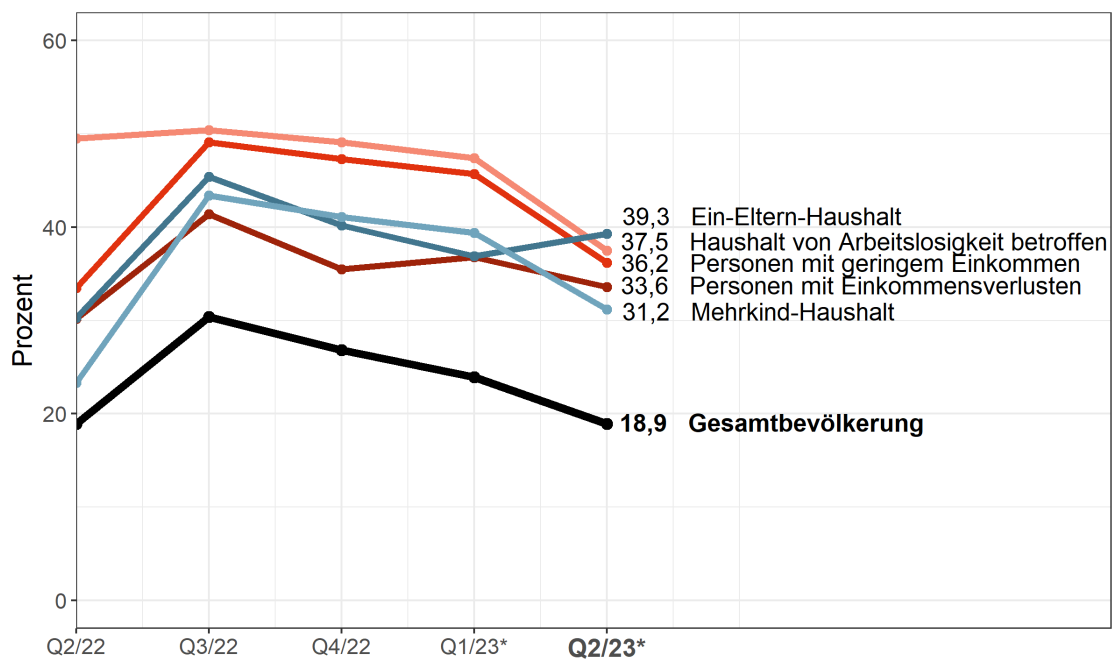
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q2/2022) = 3.120, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Betrachtet man nun noch die Unterschiede zwischen Stadt und Land, wird deutlich, dass sich Befragte aus urbanen Regionen häufiger schwerer belastet fühlten, als dies bei Befragten aus ländlichen Regionen der Fall war. Im Frühjahr 2023 gaben 27% der in Städten lebenden Personen an, dass Wohnkosten für sie eine schwere finanzielle Belastung darstellten. Im Gegensatz dazu lag der Anteil bei Befragten aus ländlichen Gebieten bei 18%. Dies lässt sich teilweise darauf zurückführen, dass in städtischen Regionen die Miete als Wohnform deutlich stärker verbreitet ist.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Mit Blick auf die kommenden drei Monate erwarteten im zweiten Quartal 2023 19% der Befragten Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten. Dies entspricht einem Rückgang von 5 Prozentpunkten im Vergleich zum vorangegangenen Quartal (Q1/2023: 24%). Im Allgemeinen sanken die Anteile von fast allen vulnerablen Gruppen (mit Ausnahme der Ein-Eltern-Haushalte) im Vergleich zum Vorquartal. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die erwarteten Schwierigkeiten bei der Deckung der Wohnkosten rückläufig sind und sich wieder dem Niveau des Vorjahres annähern.

Abbildung 7: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute “ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Erwarten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Bei jenen Befragten, die in Gemeindewohnungen zur Miete wohnen, gingen im Frühjahr 2023 33% davon aus, in Zukunft Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten zu haben. Bei Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen belief sich dieser Anteil auf 19%, während er bei Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen bei 24% lag. Ebenfalls erwarteten 21% der Eigentümer:innen mit bestehendem Wohnkredit und 10% der Eigentümer:innen ohne Wohnkredit künftige Zahlungsschwierigkeiten bei den Wohnkosten. Im Vergleich zum vorherigen Quartal hat sich dieser Anteil in allen Gruppen – ausgenommen bei Eigentümer:innen mit Kredit – leicht verringert.

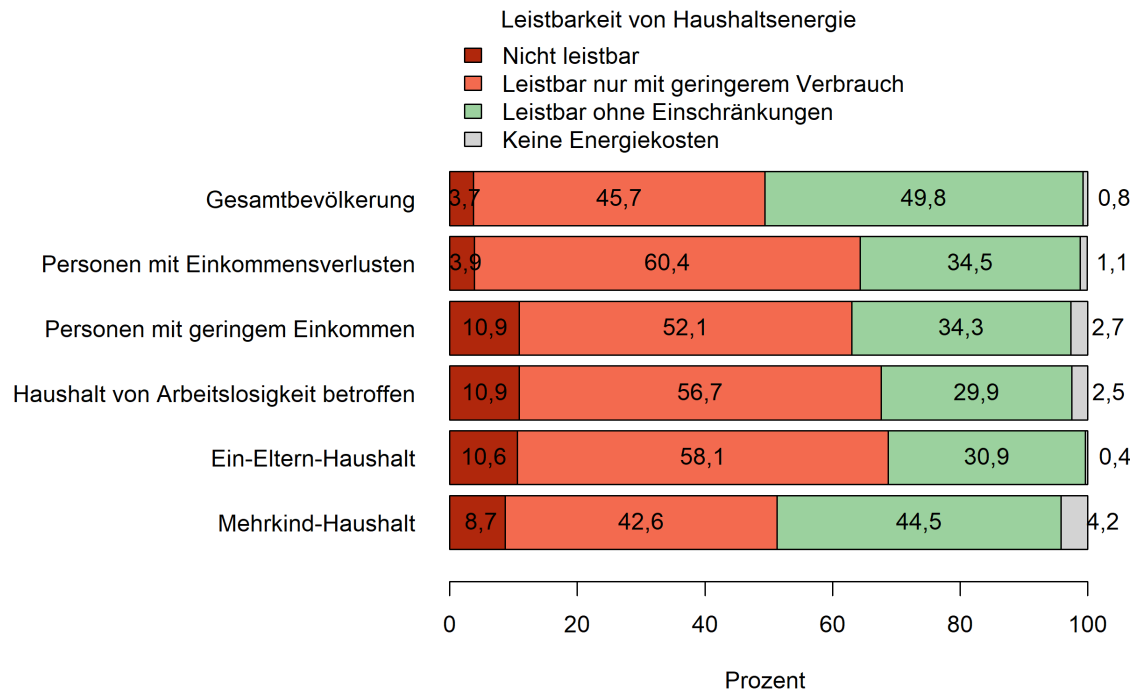
Richtet man den Blick nun noch auf die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Regionen, wird deutlich, dass Befragte in städtischen Gebieten in Bezug auf die erwarteten zukünftigen Zahlungsschwierigkeiten weniger optimistisch gestimmt waren als jene aus ruralen Regionen. Während 24% der Befragten aus städtischen Gebieten zukünftige Zahlungsschwierigkeiten erwarteten, belief sich dieser Anteil bei Personen aus ländlichen Gegenden auf nur rund 16%.

Leistbarkeit von Haushaltsenergie

Definiert man Energiearmut als Nicht-Leistbarkeit von Haushaltsenergie, so galten laut eigener Einschätzung 12% der Gesamtbevölkerung im zweiten Quartal 2023 als energiearm. Sie konnten sich also nicht ausreichend Strom oder die benötigte Energie für das Heizen des Wohnraumes leisten¹⁰. Bei der Frage, ob man sich die benötigte Energiemenge für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte im vergangenen Quartal, also im ersten Quartal 2023, leisten konnte, antworteten 4% der 18- bis 74- Jährigen, dass die benötigte Haushaltsenergie für sie nicht leistbar war. Weitere 46% konnten sich die Energie zwar leisten, mussten aber dafür ihren Verbrauch verringern. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten konnten sich ihre Haushaltsenergie zu Jahresbeginn 2023 ohne jegliche Einschränkungen leisten (Abbildung 8).

¹⁰ Dieser Anteil berechnet sich aus der Anzahl an Personen, die zumindest auf eine der beiden folgenden Fragen mit Nein geantwortet haben: 1) Können Sie es sich leisten das Haus oder die Wohnung angemessen warm zu halten? 2) Können Sie sich ausreichend elektrischen Strom für den Haushalt leisten?

Abbildung 8: Leistbarkeit von Haushaltsenergie (Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie jetzt an die für Ihren Haushalt benötigte Energie für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte denken: Konnte Ihr Haushalt sich die benötigte Energie im vergangenen Quartal leisten?“ Antworten: Ja, und zwar ohne Einschränkungen / Ja, aber nur weil Sie den Verbrauch verringert haben / Nein / Ich habe keine Energiekosten. N (Q2/2023) = 3.326. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen wird nochmals eine deutlich höhere Betroffenheit sichtbar. In den Gruppen der Ein-Eltern-Haushalte, der Personen mit niedrigem Einkommen und der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag der Anteil jener, die sich die benötigte Haushaltsenergie nicht leisten konnten, jeweils bei rund 11%. Zudem gab jeweils etwas mehr als die Hälfte der Befragten in den einzelnen vulnerablen Gruppen an (ausgenommen Mehrkind-Haushalte), dass sie sich die erforderliche Haushaltsenergie nur dadurch leisten konnten, indem sie ihren Verbrauch eingeschränkt haben. Differenziert nach dem Urbanisierungsgrad und der Wohnform sind auch hier Stadtbewohner:innen (7%) und Mieter:innen (7%) stärker betroffen, konnten sich also die Haushaltsenergie seltener leisten.

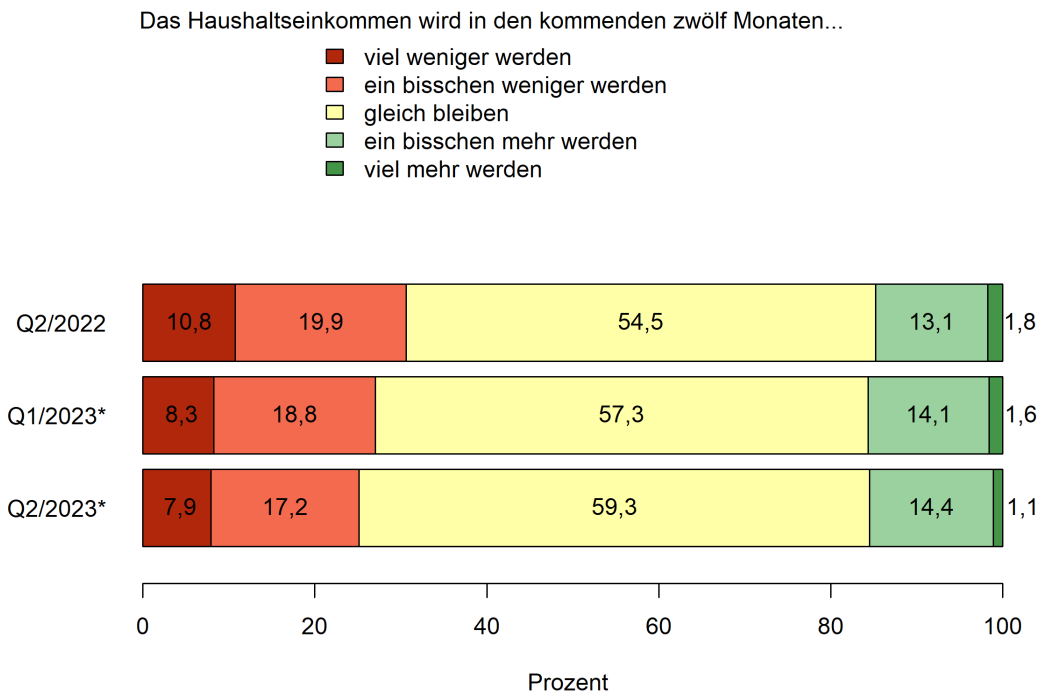
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden überdies auch Erwartungen in Hinblick auf zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass im zweiten Quartal 2023 rund ein Viertel der Befragten damit rechneten, im kommenden Jahr weniger Einkommen zur Verfügung zu haben. 46% der 18- bis 74-Jährigen planten im Frühjahr 2023 ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren. Mit Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs, befürchteten mehr als die Hälfte der Befragten eine (weitere) Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten, wobei dieser Anteil im Zeitverlauf deutlich rückläufig ist.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

Etwa ein Viertel aller Befragten ging zum Zeitpunkt der siebten Befragungswelle davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde (Abbildung 9). Mit nahezu 59% war die überwiegende Mehrheit der Ansicht, dass ihr Haushaltseinkommen in Zukunft unverändert bleiben würde. 16% blickten optimistisch in die Zukunft und rechneten mit einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage. Alles in allem zeigt sich, dass im Frühjahr 2023 der Anteil jener Befragten, die eine Verschlechterung ihres Haushaltseinkommens in den kommenden zwölf Monaten erwarteten, im Zeitverlauf leicht gesunken ist (Q2/2022: 31%, Q1/2023: 27%, Q2/2023: 25%).

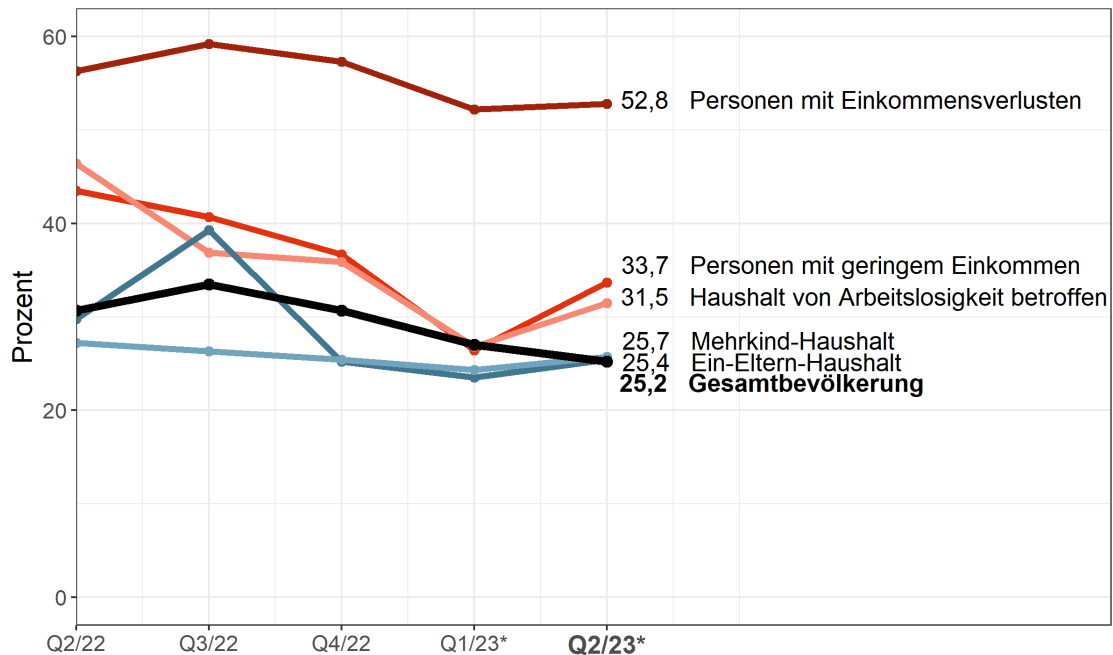
Abbildung 9: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen, lässt sich folgendes Bild in Bezug auf die erwarteten Veränderungen des Haushaltseinkommens erkennen: Im Frühjahr 2023 rechneten mehr als die Hälfte jener Befragten, die bereits von Einkommensverlusten betroffen waren, damit, dass sich ihre Einkommenssituation im Verlauf des Jahres 2023 weiter verschlechtern würde. Bei Personen mit einem geringen Haushaltseinkommen lag dieser Anteil bei 34% und bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, bei 32%. In der Gruppe der Mehrkind-Haushalte rechneten 26% und in den Ein-Eltern-Haushalten 25% mit zukünftigen Einkommensverlusten (Abbildung 10).

Abbildung 10: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Aufgeschlüsselt nach den individuellen Merkmalen der Befragten wird ersichtlich, dass ältere Befragte (ab 55 Jahre) häufiger mit einer Verschlechterung des Haushaltseinkommens in den kommenden zwölf Monaten rechneten als dies bei jüngeren Personen der Fall war (Tabelle 5). Auch lassen sich Unterschiede nach dem Bildungsniveau beobachten: Je höher das Bildungsniveau, desto weniger gehen die Befragten von einer Verschlechterung aus. Zwischen den Geschlechtern zeigten sich hingegen kaum Unterschiede¹¹.

¹¹ Da es sich hier um eine Haushaltsbetrachtung des Einkommens handelt und keine Informationen zum/zur Hauptverdiener:in vorliegen, können nur bedingt Rückschlüsse auf etwaige geschlechtsspezifische Einkommensentwicklungen gezogen werden.

Tabelle 5: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

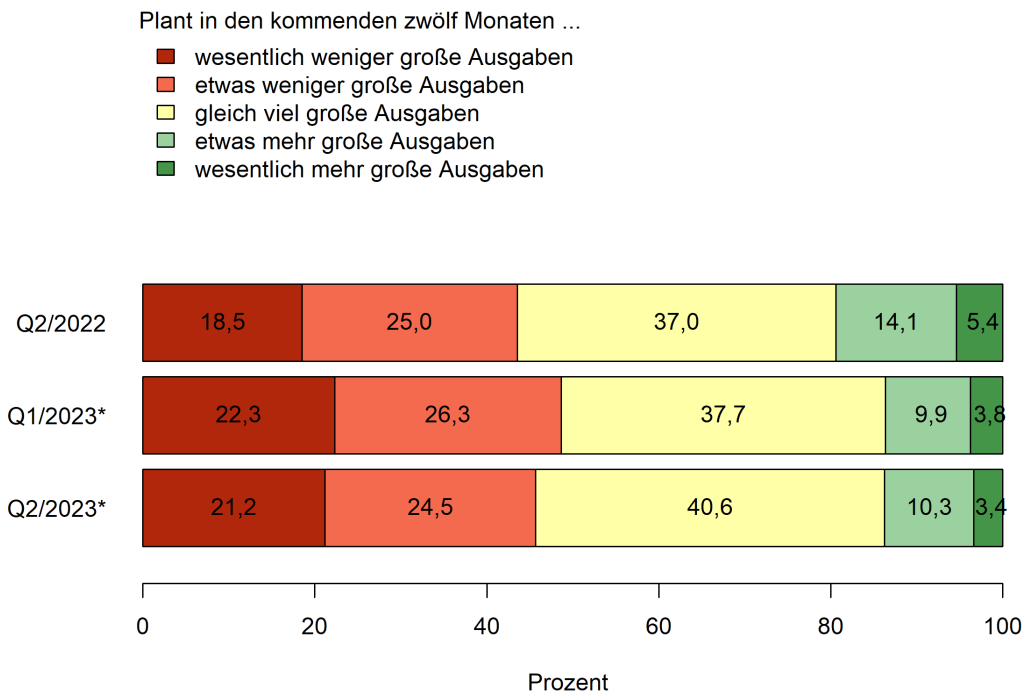
		Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Geschlecht	Männer	29,1%	26,2%	23,4%
	Frauen	32,2%	27,8%	27,0%
Alter	Unter 30 Jahre	22,1%	17,4%	16,3%
	30 bis 54 Jahre	29,7%	26,3%	22,7%
	55+ Jahre	39,2%	33,2%	33,5%
Formales Bildungsniveau	Niedrige Bildung (Max. Pflichtschule)	36,8%	28,4%	32,9%
	Mittlere Bildung (Sekundarstufe II)	31,1%	27,5%	24,5%
	Hohe Bildung (Tertiäre Bildung)	25,6%	25,3%	22,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Angesichts der anhaltend hohen Inflationsrate müssen viele Befragte auch weiterhin Einsparungen vornehmen. Auf die Frage, ob die Befragten in den kommenden zwölf Monaten planen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu steigern, antworteten 46% der 18- bis 74-Jährigen, dass sie solche Ausgaben in Zukunft verringern würden (Abbildung 11). Im Unterschied zur letzten Befragungswelle ist dieser Anteil im zweiten Quartal um knapp 3 Prozentpunkte gesunken (Q1/2023: 49%). 41% der Befragten planen zukünftig gleich viele größere Ausgaben zu tätigen, während 14% beabsichtigten, für die nächsten zwölf Monate etwas oder wesentlich mehr Ausgaben für größer Anschaffungen vorzunehmen (Abbildung 11).

Abbildung 11: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Mit Blick auf die einzelnen vulnerablen Gruppen zeigt sich nochmals eine deutlich höhere Betroffenheitslage als bei der Gesamtbevölkerung. 67% der Befragten mit Einkommensverlusten und 62% der Ein-Eltern-Haushalte gaben an, dass sie ihre Ausgaben für größere Anschaffungen in den nächsten 12 Monaten reduzieren werden. Bei Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil bei 59%, bei Personen mit geringem Einkommen bei 56% und bei Mehrkind-Familien bei 43%.

Befragte ab 30 Jahren gaben im zweiten Quartal 2023 häufiger an, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen in Zukunft verringern zu müssen als jüngere Befragte (unter 30 Jahren) (Tabelle 6). Hinsichtlich Bildungsunterschieden zeigt sich, dass 40% der Befragten mit einem tertiären Bildungsabschluss planten, ihre zukünftigen Ausgaben deutlich oder leicht

zu reduzieren, während dieser Anteil bei Befragten, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben, bei 53% lag. Auch bei dieser Frage zeigten sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Tabelle 6: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

		Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Geschlecht	Männer	44,0%	48,1%	45,9%
	Frauen	43,1%	49,2%	45,5%
Alter	Unter 30 Jahre	33,3%	43,2%	38,9%
	30 bis 54 Jahre	43,7%	51,2%	47,6%
	55+ Jahre	51,5%	48,0%	46,8%
Formales Bildungsniveau	Niedrige Bildung (Max. Pflichtschule)	48,3%	57,5%	53,4%
	Mittlere Bildung (Sekundarstufe II)	43,6%	49,6%	46,4%
	Hohe Bildung (Tertiäre Bildung)	40,2%	41,4%	39,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden bzw. selbstständige Tätigkeit aufgeben zu müssen

Zusätzlich zu den zuvor ausgeführten Zukunftserwartungen wurden die unselbstständig Erwerbstätigen gefragt, inwiefern sie es für wahrscheinlich hielten, in den nächsten zwölf Monaten arbeitslos zu werden. Im zweiten Quartal 2023 hielten es 8% der unselbstständig Erwerbstätigen für sehr bzw. eher wahrscheinlich im Laufe der kommenden zwölf Monate ihren Job zu verlieren. Dieser Anteil zeigt im Vergleich zum Vorjahr und Vorquartal kaum Veränderungen. Bei Personen, in deren Haushalt bereits ein Haushaltsmitglied arbeitslos war, rechneten sogar 24% damit, in den kommenden Monaten auch selbst arbeitslos zu werden. Des Weiteren sahen 20% der unselbstständig Erwerbstätigen mit niedrigem Haushaltseinkommen es als (sehr) wahrscheinlich an, ihren aktuellen Arbeitsplatz zu verlieren. Auch spielte die Aussicht auf einen möglichen Jobverlust nur eine geringe Rolle in Bezug auf erwartete Einkommensverluste: So gingen nur 17% jener unselbstständig Erwerbstätigen, die Einkommensverluste erwarteten, auch davon aus, in den kommenden zwölf Monaten arbeitslos zu werden.

In Bezug auf das Bildungsniveau der befragten unselbstständig Erwerbstätigen lässt sich Folgendes feststellen: Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (13%), befürchteten eher arbeitslos zu werden als Befragte mit einem tertiären Bildungsabschluss (6%). Auch lag der Anteil bei Hilfskräften (15%) deutlich über jenem bei Fachkräften (12%) und gehobenen Fachkräften/Führungskräften (4%)¹². Zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen konnten hingegen keine nennenswerten Unterschiede beobachtet werden (Tabelle 7).

Tabelle 7: Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu werden, unselbstständig Erwerbstätige (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

		Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Gesamtbevölkerung		7,0%	6,8%	7,7%
Geschlecht	Männer	7,0%	6,3%	9,3%
	Frauen	7,0%	7,3%	5,8%

¹² Eine nähere Definition der Berufsgruppen befindet sich im Kapitel Erläuterungen und Definitionen.

		Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Alter	Unter 30 Jahre	10,7%	5,3%	7,4%
	30 bis 54 Jahre	6,0%	7,3%	6,9%
	55+ Jahre	6,1%	6,8%	10,7%
Formales Bildungsniveau	Niedrige Bildung (Max. Pflichtschule)	13,8%	15,1%	12,5%
	Mittlere Bildung (Sekundarstufe II)	6,6%	6,0%	7,7%
	Hohe Bildung (Tertiäre Bildung)	4,7%	5,2%	5,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?“ Antworten: sehr wahrscheinlich/ eher wahrscheinlich. N (Q2/2022) = 1.758, N (Q1/2023) = 2.085, N (Q2/2023) = 1.962. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Neben den unselbstständig Erwerbstätigen wurden im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung auch Selbstständige zu ihren beruflichen Aussichten befragt. Rund 13% der Selbstständigen befürchteten im Frühjahr 2023, ihre Tätigkeit aufgrund von wirtschaftlichen Entwicklungen in den kommenden zwölf Monaten aufgeben zu müssen.

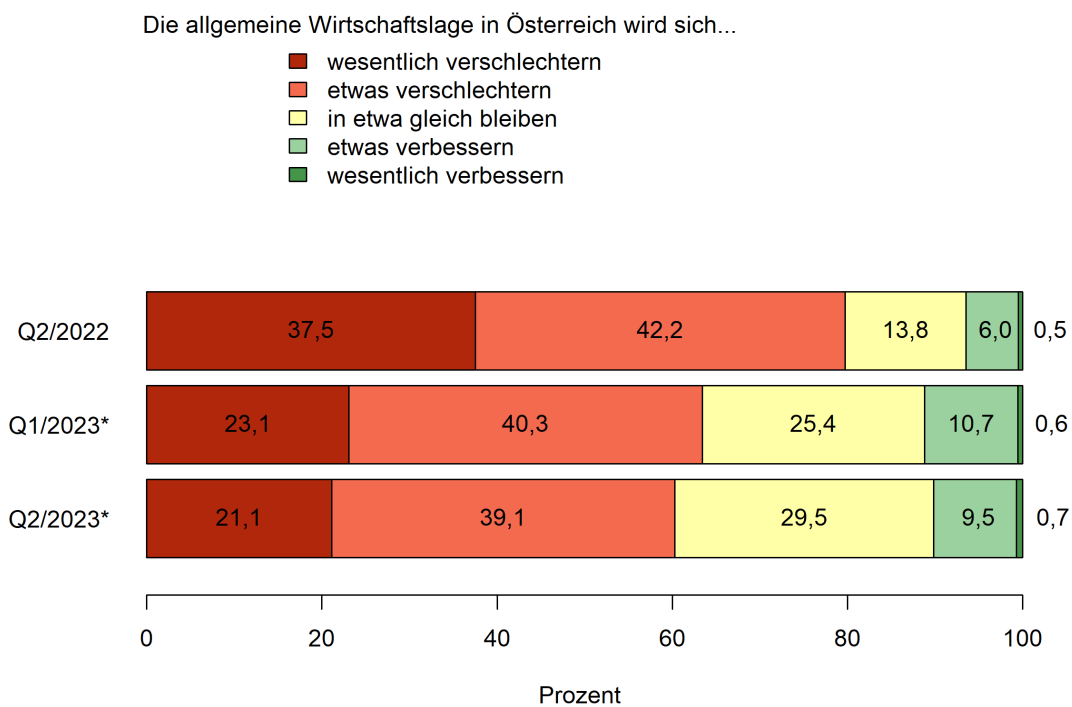
Wirtschaftliche Lage in Österreich

Im zweiten Quartal 2023 erwarteten 60% der befragten Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren, dass sich die österreichische Wirtschaftslage innerhalb der kommenden zwölf Monate verschlechtern würde. 21% der Befragten gingen sogar davon aus, dass die wirtschaftliche Situation im nächsten Jahr wesentlich schlechter werden würde. Im Gegensatz dazu blickten im Frühjahr 2023 10% der Befragten optimistisch in die Zukunft (Abbildung 12).

Im Zeitverlauf hat sich die Erwartungshaltung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Österreich insgesamt jedoch positiv entwickelt. So lag der Anteil jener Personen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erwarteten, im Vorjahr noch bei 80% und somit um 20 Prozentpunkte höher. Diese Entwicklung steht im Gegensatz zu aktuellen Konjunkturprognosen von Wirtschaftsexpert:innen, die nach einem

kräftigen Wachstum im 1. Halbjahr 2022 eine Stagnation und mittelfristig einen eher verhaltenen Wachstumskurs der österreichischen Wirtschaftsleistung vorhersagen (Bonin et al. 2023, Glockner & Scheiblecker 2023). Diese Abweichung zu den Wahrnehmungen der Bevölkerung kann unter anderem dadurch erklärt werden, dass die Konjunktorentwicklung nur bedingt und zeitversetzt mit den Einkommensrealitäten und den Gegebenheiten am Arbeitsmarkt einher geht.

Abbildung 12: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

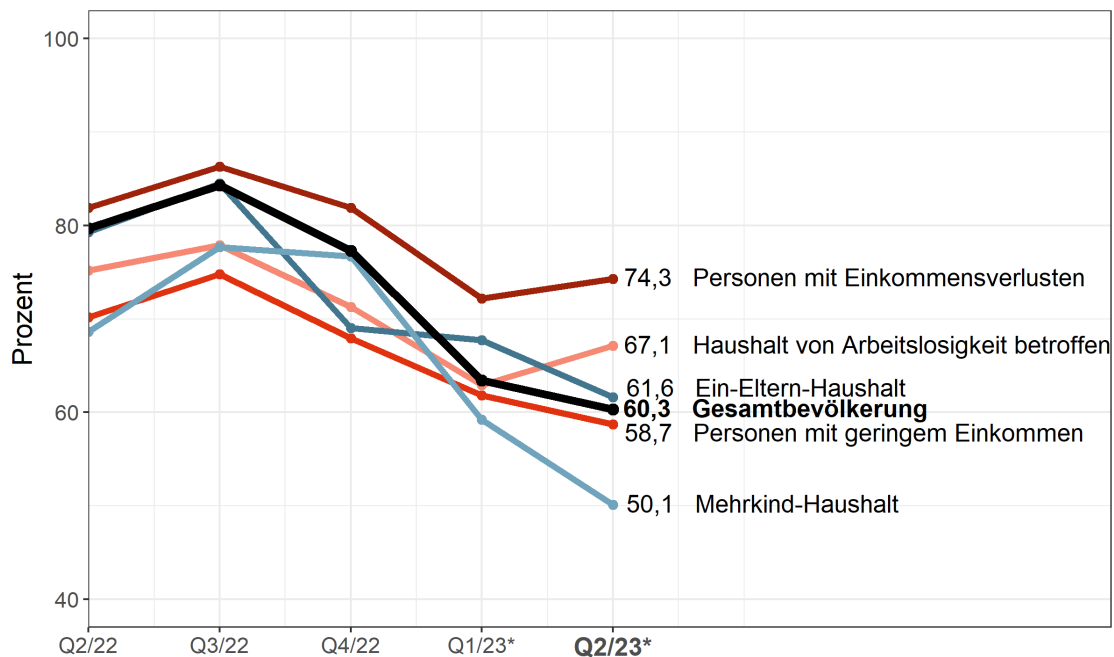


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Die einzelnen vulnerablen Gruppen gingen mehrheitlich ebenfalls von einer zukünftigen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Österreichs aus (Abbildung 13). Über die Beobachtungszeitpunkte zeichnet sich jedoch auch hier eine optimistischere Tendenz ab.

Trotz dieser positiven Entwicklung bleibt der Anteil jener Befragten, die mit einer zukünftigen (wesentlichen) Verschlechterung rechneten, allerdings auch im zweiten Quartal 2023 auf einem sehr hohen Niveau.

Abbildung 13: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q3/2022) = 3.206, N (Q4/2022) = 3.317, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich kaum Unterschiede bei der Frage, wie sich die wirtschaftliche Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten entwickeln wird. Hingegen lassen sich Unterschiede aufgeschlüsselt nach den Altersgruppen und dem formalen Bildungsabschluss ausmachen (Tabelle 8): Unter 30-Jährige und höher gebildete Befragte blickten grundsätzlich etwas optimistischer in die wirtschaftliche Zukunft Österreichs als dies bei älteren und weniger gebildeten Befragten der Fall war.

Tabelle 8: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)

		Q2/2022	Q1/2023*	Q2/2023*
Geschlecht	Männer	78.1%	61.6%	60.0%
	Frauen	82.0%	65.2%	60.5%
Alter	Unter 30 Jahre	71.3%	62.9%	52.4%
	30 bis 54 Jahre	80.3%	61.8%	58.4%
	55+ Jahre	86.6%	66.0%	67.2%
Formales Bildungsniveau	Niedrige Bildung (Max. Pflichtschule)	73.4%	63.3%	64.6%
	Mittlere Bildung (Sekundarstufe II)	82.3%	66.3%	63.4%
	Hohe Bildung (Tertiäre Bildung)	79.2%	57.2%	51.0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...?“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern. N (Q2/2022) = 2.920, N (Q1/2023) = 3.601, N (Q2/2023) = 3.326. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der siebten Befragungswelle der vierteljährlichen "So geht's uns heute"-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass die wirtschaftliche Lage der österreichischen Haushalte im zweiten Quartal 2023, insbesondere aufgrund der anhaltend hohen Inflation, weiterhin angespannt war. Insgesamt zeichnet sich im Zeitverlauf in den meisten abgefragten Bereichen eine Stabilisierung der sozialen Lage ab. Für einzelne vulnerable Bevölkerungsgruppen konnten auch leichte Verbesserungen im Vergleich zum Vorquartal oder zum Vorjahr festgestellt werden.

Wie bereits in der sechsten Welle (Q1/2023) hat auch in der siebten Befragungswelle (Q2/2023) der Anteil jener Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, weiter leicht abgenommen. Auch zeigte sich, dass 64% der Personen, die im Vorjahr mit Einkommensverlusten rechneten, auch tatsächlich von Einkommensverlusten betroffen waren. Der Anteil jener Befragten, die Schwierigkeiten hatten, mit ihrem Einkommen auszukommen, ist im zweiten Quartal 2023 auf hohem Niveau stabil geblieben. Insbesondere die Wohnkosten stellen für viele Befragte nach wie vor eine erhebliche finanzielle Belastung dar.

Ebenso wie die vorangegangenen Befragungswellen, zeigt auch die siebte Welle im zweiten Quartal 2023 eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen auf. Vulnerable Gruppen, insbesondere Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Personen mit geringem Einkommen, sind am stärksten von Krisensituationen betroffen. Einkommensverluste und hohe Wohnkosten stellen für diese Gruppen ganz besonders große finanzielle Herausforderungen dar. Auch zeigen die Ergebnisse, dass sich die Situation bei Ein-Eltern-Haushalten im Zeitverlauf wieder etwas verschlechtert hat. Diese besonders vulnerablen Gruppen konnten auch nur bedingt durch Anti-Teuerungsmaßnahmen der Regierung erreicht werden. Während hier vor allem Familien profitieren konnten, haben beispielsweise arbeitslose Personen keine Anpassungen ihrer Leistungen erfahren und dies wurde auch für die Zukunft nicht in Aussicht gestellt.

Schwerpunktmäßig wurden in diesem Bericht Zukunftserwartungen in Hinblick auf wirtschaftliche Entwicklungen sowohl auf persönlicher als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene aufgezeigt. Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse, dass sich die Erwartungshaltungen

der Menschen in Österreich zwar tendenziell verbessert haben, dennoch bleibt ein beträchtlicher Anteil der 18- bis 74-Jährigen insgesamt eher pessimistisch gestimmt. So rechnete etwa ein Viertel aller befragten Personen damit, in Zukunft Einkommensverluste hinnehmen zu müssen und fast die Hälfte (46%) der Befragten plante, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen in den kommenden zwölf Monaten zu reduzieren. 8% der unselbstständig Erwerbstätigen hielten es im Frühling 2023 zudem für wahrscheinlich, im kommenden Jahr ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Auch hier zeigt sich bei den einzelnen vulnerablen Gruppen nochmals eine deutlich höhere Betroffenheitslage als bei der Gesamtbevölkerung.

Auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene bleibt der Blick in die Zukunft – trotz deutlicher Verbesserungen im Zeitverlauf – grundsätzlich pessimistisch. Im zweiten Quartal 2023 erwartete etwa die Hälfte der Befragten, dass sich die wirtschaftliche Lage in Österreich (deutlich) verschlechtern würde, während nur 10% von einer Verbesserung ausgingen. Im vergangenen Jahr waren noch knapp 80% von einer negativen Entwicklung ausgegangen. Im Allgemeinen waren ältere und weniger gebildete Befragte deutlich pessimistischer eingestellt als jüngere Personen und Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss.

Diese pessimistische Grundhaltung ist insofern problematisch, da sie das wirtschaftliche und soziale Umfeld nachteilig beeinflussen kann. Eine pessimistische Erwartungshaltung kann beispielsweise dazu führen, dass verstärkt Kürzungen bei den Konsumausgaben vorgenommen, Arbeitsplätze abgebaut und Investitionen zurückgefahren werden, was wiederum eine tatsächliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zur Folge haben kann. Dies ist insbesondere für jene vulnerablen Personengruppen problematisch, die ohnehin schon einem besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiko ausgesetzt sind. Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens in die Wirtschaft sind daher von entscheidender Bedeutung, um langfristige Lösungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Aussichten zu entwickeln.

Erläuterungen und Definitionen¹³

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Grunddaten der befragten Personen

Alter: Alle Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 und 74 Jahre alt.

Bildung: Höchste erfolgreich abgeschlossene Schulbildung. Einteilung nach internationaler Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 2011)¹⁴: 1=niedrige Bildung (maximal Pflichtschule; ISCED 0-2), 2=mittlere Bildung (Sekundarbereich II & Postsekundärer, nicht tertiärer Bereich; ISCED 3-4), 3=hohe Bildung (Tertiäres Bildungsprogramm; ISCED 5-8).

Berufsgruppen: Einteilung von Berufsgruppen in Berufsprofile nach Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08): 1=Hilfsarbeitskräfte (ISCO-08 9), 2=Fachkräfte (ISCO-08 4-8), 3=gehobene Fachkräfte/Führungskräfte (ISCO-08 1-3).

Grunddaten Haushalt

Haushaltsgröße: Anzahl der im Haushalt lebenden Personen (Kinder und Erwachsene).

¹³ Die hier aufgelisteten Merkmale entsprechen größtenteils einzelnen Fragen im Online-Fragebogen oder wurden aus diesen gebildet. Der Fragebogen kann hier abgerufen werden: <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/so-gehts-uns-heute>

¹⁴ Unter https://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Einstieg.do gelangt man zur Klassifikationsdatenbank der Statistik Austria. Unter Bildungsklassifikationen findet man die ISCED-Klassifikation.

Haushaltstyp: Zusammensetzung der Haushalte nach Zahl, Alter und Beziehung der Erwachsenen und Kinder. Wurde aus den Beziehungen der befragten Person zu den restlichen Haushaltsmitgliedern abgeleitet. 1=Einpersonenhaushalt, 2=Ein-Eltern-Haushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 3=Ein-Eltern-Haushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 4=Paarhaushalt, 5=Paarhaushalt + min. 1 Kind unter 25 Jahren, 6=Paarhaushalt + alle Kinder über 25 Jahren, 7=anderer Haushaltstyp.

Einpersonenhaushalt: Haushalt mit nur einer Person.

Mehrpersonenhaushalt: Haushalt mit mindestens zwei Personen.

Ein-Eltern-Haushalt (=Alleinerziehend): Haushalt mit nur einem Elternteil und mindestens einem Kind unter 25 Jahren.

Mehrkind-Haushalt: Paarhaushalt mit mindestens drei abhängigen Kindern¹⁵ im Haushalt.

Rechtsverhältnis an der Wohnung: Rechtsverhältnis, welches der Haushalt an der Wohnung oder dem Haus innehat: 1=Eigentümer:in ohne ausstehenden Kredit, 2=Eigentümer:in mit ausstehendem Kredit, 3=Mieter:in in Gemeindewohnungen, 4=Mieter:in in Genossenschaftswohnungen, 5=Mieter:in in anderen Wohnverhältnissen.

Urbanisierungsgrad des Wohnortes: Unterteilung nach Bevölkerungsdichte in Städte (dicht besiedelte Gebiete), kleinere Städte und Vororte (Gebiete mit mittlerer Bevölkerungsdichte) und ländliche Gebiete (dünn besiedelte Gebiete). Diese Einteilung folgt der DEGURBA Klassifikation auf Basis der Besiedlungsdichte. Gemeinden mit hoher Siedlungsdichte gelten hier als „Städte“. Es handelt sich um Gemeinden mit jeweils mehr als 500 Einwohner:innen pro km² und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen. Als kleinere Städte und Vororte gelten hier Gemeinden mit mittlerer Besiedlungsdichte: bzw. eine Gruppe aneinandergrenzender Gemeinden mit 101-500 Einwohner:innen pro km² und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen. Unter ländliche Gebiete fallen alle übrigen Gemeinden mit geringer Siedlungsdichte.

¹⁵ Definition für abhängige Kinder nach Eurostat: Kind ist unter 18 Jahre alt oder zwischen 18 und 24 Jahre alt und nicht aktiv oder arbeitslos.

Arbeit, Erwerb

Erwerbstatus der befragten Person, Selbsteinschätzung der aktuellen Haupttätigkeit:

1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Erwerbstatus der anderen im Haushalt lebenden Personen, Einschätzung der aktuellen Haupttätigkeit durch die befragte Person:

1=erwerbstätig (Angestellte:r, Arbeiter:in, Lehrling oder Selbständige:r), 2=arbeitssuchend, arbeitslos, 3=in Pension, 4=aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, 5=in Ausbildung, 6=haushaltsführend, 7=im Präsenz- oder Zivildienst, 8=Sonstiges.

Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist: Wenn in einem Haushalt zum Befragungszeitpunkt mindestens eine arbeitslose Person (Erwerbsstatus 2=arbeitssuchend, arbeitslos) im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte oder die befragte Person zwar jünger als 19 Jahre, aber selbst von Arbeitslosigkeit betroffen war, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

Haushaltseinkommen

Haushaltseinkommen: Entspricht dem monatlich verfügbaren, standardisierten Haushaltseinkommen. Um das Haushaltseinkommen zu ermitteln, wurde die Summe sämtlicher monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert¹⁶. Somit können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden.

¹⁶ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen von 1.000 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.500 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.300 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.100 Euro benötigen.

Geringes Haushaltseinkommen: Monatlich verfügbares standardisiertes Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro pro Monat.

Einkommensveränderung: Selbsteinschätzung der Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten. Abgefragt wurde, ob das Haushaltseinkommen viel weniger geworden ist, ein bisschen weniger geworden ist, gleich geblieben ist, ein bisschen mehr geworden ist, oder viel mehr geworden ist. Diese 5 Antwortkategorien wurden im Weiteren zu drei Kategorien zusammengefasst: 1=gestiegen, 2=gleich geblieben, 3=gesunken.

Einkommensverluste: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gesunken.

Hauptursache für Einkommensverluste: Hauptursache für gesunkenes Haushaltseinkommen: 1=Reduktion der Arbeitszeit, weniger Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 2=Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung, 3=Jobwechsel, 4=Jobverlust, Arbeitslosigkeit, Konkurs, 5=krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, 6=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 7=Pensionierung, 8=Kürzungen der Sozialleistungen, 9=andere Gründe. Viele Befragte machten von einem angebotenen Freitextfeld Gebrauch, um zu erklären, welche andere Gründe für Einkommensverluste in ihrem Fall vorlagen. Hier wurde besonders häufig Inflation (bzw. gelegentlich auch Energiepreise) als Hauptursache genannt. Diese Antworten wurden daher als eigene Kategorie codiert und in der Analyse extra ausgewiesen.

Einkommenszuwächse: Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten nach Selbsteinschätzung gestiegen.

Hauptursache für Einkommenszuwächse: Hauptursache für gestiegenes Haushaltseinkommen: 1= Indexanpassung/Neubewertung des Gehalts, 2=Erhöhung der Arbeitszeit, mehr Lohn im selben Job (auch bei selbständiger Tätigkeit), 3=Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach Elternkarenz, Pflegefreistellung oder eigener Krankheit, 4=Neuer Job oder Arbeitsplatzwechsel, 5=veränderte Haushaltszusammensetzung (z.B. Trennung, Scheidung), 6=Zunahme der Sozialleistungen, 7=andere Gründe.

Mit dem Haushaltseinkommen auskommen: Subjektive Einschätzung, wie schwer oder leicht mit dem Haushaltseinkommen die laufenden Haushaltsausgaben getätigt werden können. 1=sehr schwer, 2=schwer, 3=eher schwer, 4=eher leicht, 5=leicht, 6=sehr leicht.

Haushaltsausgaben: Laufende Ausgaben des Haushalts. Schließen alle wohnungsbezogenen Kosten und Konsumkosten ein, jedoch alle Geschäftskosten und Kosten für landwirtschaftliche Arbeit aus.

Maßnahmen aufgrund von geringerem Einkommen: Hilfreichste finanzielle Maßnahme im Umgang mit gesunkenem Haushaltseinkommen: 1=auf Ersparnisse zurückgreifen, 2=Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen reduzieren, 3=Kredit bei Bank aufnehmen, 4=Geld von Bekannten oder Verwandten ausleihen, 5=bestehenden Kredit erhöhen, 6=Haushalt hat Zahlungsrückstände, 7=Haushalt hat nichts unternommen, 8=es war nicht notwendig etwas zu unternehmen, 9=andere Maßnahmen.

Zufriedenheit mit finanzieller Situation: Wie zufrieden sind Sie mit der finanziellen Situation Ihres Haushalts? 0=überhaupt nicht zufrieden, 10=vollkommen zufrieden.

Finanzielle Belastung durch Wohnkosten

Wohnkosten: Umfassen Miete, Wohnkredit (Kredit für Kauf einer Wohnung oder eines Hauses), Betriebskosten (Wasser-, Müll- und Kanalgebühren) und alle Wohnnebenkosten (z.B. Strom, Gas, Heizung und Reparaturen).

Subjektive Wohnkostenbelastung: Subjektive Einschätzung der finanziellen Belastung durch gesamte Wohnkosten: 1=schwere Belastung, 2=gewisse Belastung, 3=keine finanzielle Belastung.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten: Haushalt erwartet in den nächsten drei Monaten Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Wohnkosten.

Zahlungsverzug

Es wurde gefragt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals...

- ... die Miete für die Wohnung oder das Haus nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Miete**).

- ... eine Kreditrate für den Kauf der Wohnung oder des Hauses nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnkredit**).
- ... andere Kredite (abgesehen vom Wohnkredit), offene Ratenkäufe oder Auto-Leasingverträge nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Konsumkredit**).
- ... Strom, Gas, Fernwärme und Reparaturen nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Wohnnebenkosten**).
- ... Wasser-, Müll- oder Kanalgebühren nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug Betriebskosten**).

Daraus wurde ermittelt, ob der Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe im vorangegangenen Quartal mindestens eine dieser Zahlungen (Miete, Wohnkredit, Konsumkredit, Wohnnebenkosten, Betriebskosten) ein- oder mehrmals nicht pünktlich bezahlen konnte (**Zahlungsverzug insgesamt**).

Materielle Deprivation

Materielle und soziale Deprivation (=Mangel an Notwendigem): Liegt dann vor, wenn mindestens fünf der nachfolgenden Aussagen über die Nichtleistbarkeit von Gütern/Bedürfnissen/sozialen Aktivitäten für den Haushalt zugestimmt wurden. Für den vorliegenden Bericht wurde auf die Indikatoren für materielle Deprivation nach EU-Definition zurückgegriffen.

- Rechtzeitige Zahlung von Miete, Betriebskosten oder Kredit
- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.370 € aus eigenen Mitteln bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen
- Mindestens eine Woche pro Jahr auf Urlaub fahren
- Regelmäßige Freizeitaktivitäten
- Ersetzen stark abgenutzter oder kaputter Möbel
- Geld für sich selbst ausgeben um sich Kleinigkeit wie ein Eis oder einen Kinobesuch zu gönnen
- Vorhandensein eines Autos, eines privat genutzten Firmenautos, oder Teilen eines Autos mit einem anderen Haushalt
- Das Haus oder die Wohnung angemessen warmhalten
- Mindestens jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch essen

- Ersetzen abgenutzter Kleidungsstücke durch den Kauf neuer Kleidung
- Mindestens 1x im Monat Freund:innen, Verwandte oder Bekannte zum Essen oder Trinken treffen (daheim oder auswärts)
- Zwei Paar gut passende Alltagsschuhe
- Keine zufriedenstellende Internetverbindung (EU-Definition individuell)

Zukunftserwartungen

Größere Ausgaben planen in den kommenden 12 Monaten: Einschätzung, ob im Haushalt in den kommenden 12 Monaten geplant wird, mehr oder weniger für größere Ausgaben (z.B. Möbel, Auto, Reisen) auszugeben, als in den vergangenen 12 Monaten.

1=wesentlich weniger auszugeben, 2=etwas weniger auszugeben, 3=in etwa gleich viel auszugeben, 4=etwas mehr auszugeben, 5=wesentlich mehr auszugeben

Entwicklungen in den kommenden 12 Monaten:

Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken:

- **Wird das Haushaltseinkommen...** 1=viel weniger werden, 2=ein bisschen weniger werden, 3=gleich bleiben, 4=ein bisschen mehr werden, 5=viel mehr werden
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie arbeitslos werden?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie Ihre selbständige Tätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben müssen?** 1=sehr wahrscheinlich, 2=eher wahrscheinlich, 3=wenig wahrscheinlich, 4=gar nicht wahrscheinlich
- **Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich...** 1=wesentlich verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=in etwa gleich bleiben, 4=etwas verbessern, 5=wesentlich verbessern

Energiearmut

Leistbarkeit von Haushaltsenergie: Wenn Sie jetzt an die für Ihren Haushalt benötigte Energie für Heizen, Warmwasser, Kochen, Kühlung, Licht oder Haushaltsgeräte denken: Konnten Sie sich die benötigte Energie im vorigen Quartal leisten? 1=Ja, und zwar ohne

Einschränkungen, 2=Ja, aber nur weil Sie den Verbrauch verringert haben, 3=Nein, 4=Ich habe keine Energiekosten.

Haushaltsstrom nicht leisten können: Können Sie sich ausreichend elektrischen Strom für den Haushalt leisten? 1=Ja, 2=Nein.

Wohnraum nicht angemessen warmhalten können: Können Sie es sich leisten das Haus oder die Wohnung angemessen warm zu halten?
1=Ja, 2=Nein.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q2/2023)	10
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)	13
Tabelle 3: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten differenziert nach der Ursache (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)	15
Tabelle 4: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 16 und 69 Jahren (Q2/2022) bzw. 18 und 74 Jahren (Q1/2023, Q2/2023)	21
Tabelle 5: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	31
Tabelle 6: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)	33
Tabelle 7: Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu werden, unselbstständig Erwerbstätige (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	34
Tabelle 8: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	38
Tabelle 9: Finanzielle Situation der Bevölkerung	60
Tabelle 10: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	62
Tabelle 11: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	63
Tabelle 12: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	64
Tabelle 13: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	66

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	12
Abbildung 2: Hauptursachen für Einkommensverluste von Befragten mit verringertem Haushaltseinkommen (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)	14
Abbildung 3: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	18
Abbildung 4: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	19
Abbildung 5: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	22
Abbildung 6: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)	24
Abbildung 7: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	25
Abbildung 8: Leistbarkeit von Haushaltsenergie (Q2/2023).....	27
Abbildung 9: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	29
Abbildung 10: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)	30
Abbildung 11: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023)	32
Abbildung 12: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2022, Q1/2023, Q2/2023).....	36
Abbildung 13: Erwartete Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2022, Q3/2022, Q4/2022, Q1/2023, Q2/2023)	37

Literaturverzeichnis

Bonin, Holger/Ertl, Martin/Fortin, Ines/Grozea-Helmenstein, Daniela/Hlouskova, Jaroslava/Hofer, Helmut/Koch, Sebastian/Kunst, Robert/ Reiter, Michael/Schröter, Felix/Weyerstrass, Klaus: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2023–2027: Rückkehr zum verhaltenen Trendwachstum. In: IHS 2023, S. 1-8. <https://irihs.ihs.ac.at/id/e-print/6617/>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Europäische Kommission: Spring 2023 Economic Forecast: an improved outlook amid persistent challenges. Europäische Kommission 2023. https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-forecast-and-surveys/economic-forecasts/spring-2023-economic-forecast-improved-outlook-amid-persistent-challenges_de

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und sozialer Deprivation (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe material and social deprivation rate \(SMSD\)&action=stationary-seat&lang=de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD)&action=stationary-seat&lang=de)

Glocker, Christian/Scheiblecker, Marcus: Schwaches Wachstum bei hoher Unsicherheit. Prognose für 2023 und 2024 In: WIFO-Konjunkturprognose 2023 (2), S. 1-35. https://www.wifo.ac.at/pubma-datensaetze?detail-view=yes&publikation_id=70813

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut Alleinerziehende Endbericht.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf)

Koch, Sebastian P./Neusser, Klaus: Welche Haushalte trifft die Inflation am stärksten? Inflationsraten nach Einkommensdezilen. IHS-Policy Brief Nr. 11/2022, S. 1-15. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6245/2/ihs-policy-brief-2022-koch-neusser-haushalte-inflationsraten-einkommensdezilen.pdf>

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/ Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S. 1-56. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So%20gehts%20uns%20heute%20-%20die%20sozialen%20Krisenfolgen%20im%20zweiten%20Quartal%202022%20-%20Schwerpunkt%20Wohnen.pdf)

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023a, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik. 2. Quartal 2023. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2023a, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8_Arbeitsmarkt_Q2-2023.pdf

Statistik Austria: Inflation lag im Juni 2023 bei 8,0%. Pressemitteilung: 13 118-146/23. Statistik Austria 2023c. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/07/20230719VPIJuni2023.pdf>

Statistik Austria: Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2023b. <https://www.statistik.gv.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Blüher, Marlene/Glaser, Thomas/Lamei, Nadja: Lebensbedingungen in der ersten Phase der COVID-19-Pandemie. Analyse von Daten aus EU-SILC 2020 für den Zeitraum März bis Juli 2020. In: Statistische Nachrichten 8/2021, S. 596–605.

Oesterreichische Nationalbank: Inflation Aktuell. Die Inflationsanalyse der OeNB. Oesterreichische Nationalbank 2023. https://www.oenb.at/dam/jcr:64bdd1dc-4132-4cea-8c23-4ed5a9e28023/Inflation-aktuell_Q1-23.pdf

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus¹⁷ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹⁸. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 16- bis 69-Jährigen (Welle 1 bis 5) bzw. 18- bis 74-Jährigen (Welle 6 bis 7) in Österreich.

Die Stichprobe für die siebte Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der sechsten Welle (erstes Quartal 2023) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 1.800 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

¹⁷ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹⁸ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten¹⁹. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

Insgesamt wurden in der ersten Welle 3.531 verwertbare Fragebögen (darunter 516 in Papierform ausgefüllt) ausgewertet. Das entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von mehr als 47%.

In der zweiten Befragungswelle wurden insgesamt 3.149 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 52%. Davon kamen 2.342 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der ersten Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 807 Personen aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der zweiten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 65% im Fall der Panelstichprobe bzw. 32% im Fall der Boosterstichprobe.

In der dritten Befragungswelle wurden insgesamt 3.120 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 61%. Davon kamen insgesamt 2.385 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der ersten Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 735 Personen aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der dritten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 75% im Fall der Panelstichprobe bzw. 39% im Fall der Boosterstichprobe.

In der vierten Befragungswelle wurden insgesamt 3.206 verwertbare Fragebögen berücksichtigt²⁰. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 61%. Davon kamen insgesamt 2.333 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 873 Personen aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der vierten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die

¹⁹ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

²⁰ Mit der vierten Welle wurde die Beantwortungsmöglichkeit mit Papierfragebögen eingestellt.

unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 80% im Fall der Panelstichprobe bzw. 35% im Fall der Boosterstichprobe.

In der fünften Befragungswelle wurden insgesamt 3.317 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 58%. Davon kamen insgesamt 2.573 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 744 Personen aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der fünften Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 81% im Fall der Panelstichprobe bzw. 30% im Fall der Boosterstichprobe.

In der sechsten Befragungswelle wurden insgesamt 3.601 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 63%. Davon kamen insgesamt 2.626 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 975 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der sechsten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 82% im Fall der Panelstichprobe bzw. 39% im Fall der Boosterstichprobe.

In der siebten Befragungswelle wurden insgesamt 3.326 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Dies entspricht einer unbereinigten Ausschöpfungsquote von 62%. Davon kamen insgesamt 2.825 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 501 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der siebten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die unbereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 79% im Fall der Panelstichprobe bzw. 28% im Fall der Boosterstichprobe.

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²¹.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2022

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

²¹ In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²².

²² <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Tabellenanhang

Tabelle 9: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q2/2022		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.246	19,9	1.345	21,4	1.260	19,9	1.402	21,4	1.485	22,6
	Gleich	2.700	43,1	2.694	42,8	2.809	44,5	2.995	45,6	3.009	45,8
	Gesunken	2.323	37,1	2.258	35,9	2.250	35,6	2.166	33,0	2.084	31,7
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0
Geringes Haushaltseinkommen	Ja	824	13,1	702	11,1	649	10,3	696	10,6	703	10,7
	Nein	5.444	86,9	5.595	88,9	5.669	89,7	5.867	89,4	5.874	89,3
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	338	5,4	343	5,4	471	7,4	410	6,2	469	7,1
	Schwierigkeiten	637	10,2	686	10,9	617	9,8	678	10,3	655	10,0
	Etwas Schwierigkeiten	1.682	26,8	1.705	27,1	1.752	27,7	1.967	30,0	1.944	29,6
	Eher leicht	2.136	34,1	2.225	35,3	2.210	35,0	2.123	32,4	2.176	33,1

	Leicht	982	15,7	953	15,1	845	13,4	946	14,4	888	13,5
	Sehr leicht	493	7,9	385	6,1	423	6,7	439	6,7	446	6,8
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.122	17,9	1.398	22,2	1.494	23,6	1.457	22,2	1.458	22,2
	Gewisse finanzielle Belastung	3.995	63,7	3.989	63,3	4.030	63,8	4.313	65,7	4.191	63,7
	Keine Belastung	1.152	18,4	910	14,5	794	12,6	793	12,1	928	14,1
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Gewichtete Ergebnisse.
*Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 10: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q2/2022		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	568	9,1	445	7,1	508	8,0	436	6,6	566	8,6
Unerwartete Ausgaben	1.751	27,9	1.819	28,9	1.866	29,5	1.859	28,3	1.827	27,8
Jährlicher Urlaub	1.555	24,8	1.774	28,2	1.764	27,9	1.945	29,6	1.946	29,6
Regelmäßige Freizeitakti- vitäten	1.389	22,2	1.593	25,3	1.530	24,2	1.623	24,7	1.686	25,6
Ersetzen abgenutzter Möbel	909	14,5	1.096	17,4	1.106	17,5	1.286	19,6	1.268	19,3
Sich Kleinigkeiten gön- nen	793	12,6	921	14,6	1.098	17,4	1.055	16,1	1.107	16,8
Privater PKW	450	7,2	462	7,3	524	8,3	582	8,9	579	8,8
Wohnung warm halten	529	8,4	713	11,3	767	12,1	698	10,6	710	10,8
Hauptgericht jeden 2. Tag	510	8,1	571	9,1	548	8,7	626	9,5	513	7,8
Ersetzen abgetragener Kleidung	454	7,2	453	7,2	522	8,3	604	9,2	646	9,8
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	573	9,1	649	10,3	725	11,5	704	10,7	837	12,7
zwei Paar Alltagsschuhe	157	2,5	218	3,5	269	4,3	223	3,4	264	4,0
keine Internetverbin- dung	88	1,4	79	1,3	71	1,1	66	1,0	81	1,2
1+ Deprivationsmerk- male aus 13	2.858	45,6	3.072	48,8	3.093	48,9	3.186	48,5	3.225	49,0
5+ Deprivationsmerk- male aus 13	781	12,5	935	14,9	987	15,6	1.098	16,7	1.106	16,8
7+ Deprivationsmerk- male aus 13	378	6,0	433	6,9	487	7,7	464	7,1	516	7,9

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 11: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q2/2022		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.341	53,3	3.333	52,9	3.285	52,0	3.510	53,5	3.382	51,4
	Nein	2.928	46,7	2.963	47,1	3.033	48,0	3.052	46,5	3.195	48,6
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	1.982	31,6	1.802	28,6	1.921	30,4	1.849	28,2	1.868	28,4
	Nein	4.286	68,4	4.495	71,4	4.397	69,6	4.714	71,8	4.709	71,6
	Gesamt	6.268	100,0	6.297	100,0	6.318	100,0	6.563	100,0	6.577	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 12: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q2/2022		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	351	22,3	345	21,8	364	23,2	329	20,7	397	25,1
	Gleich	671	42,6	664	41,9	637	40,5	712	44,9	701	44,3
	Gesunken	554	35,2	574	36,3	571	36,3	544	34,3	483	30,6
	Gesamt	1.576	100,0	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0
Geringes Haushalts- einkommen	Ja	314	19,9	300	18,9	271	17,2	285	17,9	298	18,8
	Nein	1.262	80,1	1.284	81,1	1.301	82,8	1.301	82,1	1.283	81,2
	Gesamt	1.576	100,0	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0
Mit dem Haushalts- einkommen auskom- men	Große Schwierigkeiten	127	8,1	134	8,5	173	11,0	170	10,7	165	10,4
	Schwierigkeiten	182	11,5	217	13,7	184	11,7	214	13,5	197	12,5
	Etwas Schwierigkeiten	473	30,0	481	30,4	499	31,7	506	31,9	486	30,7
	Eher leicht	487	30,9	485	30,6	479	30,5	439	27,7	481	30,4
	Leicht	217	13,8	201	12,7	169	10,7	178	11,2	177	11,2
	Sehr leicht	90	5,7	64	4,1	68	4,3	80	5,0	74	4,7


Subjektive Wohnkostenbelastung	Gesamt	1.576	100,0	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	375	23,8	387	24,4	457	29,0	452	28,5	461	29,2
	Gewisse finanzielle Belastung	939	59,6	1.036	65,4	958	61,0	987	62,2	959	60,7
	Keine Belastung	262	16,6	161	10,2	157	10,0	147	9,3	161	10,2
	Gesamt	1.576	100,0	1.583	100,0	1.572	100,0	1.586	100,0	1.582	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). *Zeitreihenbruch wegen Anpassung der Altersgrenzen von 16 bis 69 Jahre (Welle 3 bis Welle 5) auf 18 bis 74 Jahre (ab Welle 6). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 13: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q2/2022		Q3/2022		Q4/2022		Q1/2023*		Q2/2023*	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	521	33,0	564	35,6	556	35,4	519	32,7	566	35,8
Jährlicher Urlaub	414	26,3	464	29,3	468	29,8	549	34,6	511	32,3
Ersetzen abgenutzter Möbel	253	16,1	272	17,2	304	19,4	354	22,3	362	22,9
Privater PKW	97	6,1	116	7,4	136	8,6	143	9,0	161	10,2
Wohnung warm halten	163	10,3	179	11,3	195	12,4	172	10,9	190	12,0
Hauptgericht jeden 2. Tag	135	8,6	146	9,3	112	7,1	168	10,6	117	7,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 3: Q2/2022, Welle 4: Q3/2022, Welle 5: Q4/2022, Welle 6: Q1/2023, Welle 7: Q2/2023). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)